

# Predigt

## 12. Sonntag im Jahreskreis

### 21. Juni 2026



Pfarre Maria Mank  
am grünen Anger

Lesung: Jeremia 20,10-13, Evangelium: Matthäus 10,26-33

### Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Ich bin kein großer Zuschauer von diversen Sportübertragungen im Fernsehen. Wenn ich dann mehr oder weniger zufällig etwas davon zu sehen bekomme, fällt mir immer wieder auf, dass sich Sportler bekreuzigen – vor dem Schispringen, vor dem Abfahrtsrennen, vor dem Fußballspiel, vor dem Elfmeter. Manche knien danach nieder, wenn ihnen etwas gut gelungen ist.

Kürzlich hat der deutsche Fußballer Felix Nmecha nach dem WM-Spiel Deutschland gegen Curacao mit fünf Spielern der gegnerischen Mannschaft nach dem Spiel gebetet. Aus Deutschland kam auch noch Jonathan Tah dazu. In einem Interview sagte Felix Nmecha, nachdem er auf dieses Gebet angesprochen worden ist: „Wir sind im Spiel Gegner. Nach dem Spiel sind wir alle Christen und Brüder. Wir haben einfach ein kleines Gebet zusammen gemacht, weil wir alle sehr dankbar sind – auch sie, die Spieler der besiegten gegnerischen Mannschaft. Wir glauben alle, dass Jesus durch das Spiel verherrlicht wird. Deswegen sind wir zusammengekommen und haben zusammen gebetet.“

Mir imponiert auch immer wieder der Kapitän der

österreichischen Mannschaft, David Alaba, der immer wieder sagt: „Meine Kraft liegt in Jesus.“

Nicht allen gefällt das. Im Internet war zu lesen: „Der Dortmunder Mittelfeldspieler Felix Nmecha hat sich wiederholt öffentlich zu seinem christlichen Glauben bekannt, dabei aber auch Positionen vertreten, die als mehr als nur konservativ gelten.“ Und an anderer Stelle: „Deutschland versteht sich gern als säkular und weltanschaulich offen. Tatsächlich aber begegnet die Öffentlichkeit sichtbarer Religiosität häufig mit Skepsis – insbesondere dann, wenn sie mit traditionellen Wertvorstellungen verbunden werden.“ Eine deutsche Zeitung hat von Christusfimmel gesprochen und einen Platzverweis für Jesus gefordert. Und dann noch: „Glauben wird akzeptiert, solange er privat bleibt. Sobald er öffentlich sichtbar und erkennbar wird, verändert sich die Wahrnehmung.“ So wollen ja auch so manche die Kreuze aus den öffentlichen Gebäuden entfernen.

Es gibt, Gott sei Dank, auch positive Stimmen zu besagtem Gebet. So sagt Anja Tang, die sich mit Diskriminierung von Christen in Europa beschäftigt: „Im

Engagement von Felix Nmecha sieht man, welchen positiven Beitrag öffentlich gelebter Glaube leisten kann. In einer Zeit, in der im Sport oft Nationalität, Herkunft oder politische Unterschiede betont werden, ist das gemeinsame Gebet von Spielern unterschiedlicher Mannschaften ein starkes Zeichen dafür, dass ein gemeinsamer Glaube Menschen über nationale und ethnische Grenzen hinweg verbindet. Genau diese Haltung braucht unsere Gesellschaft in einem zunehmend polarisierten Umfeld.“

Ich denke, auch Jesus hat Freude mit diesen öffentlichen Zeugnissen gelebten Glaubens. Darum geht es auch in den Schrittexten des heutigen Tages. Wenn Jesus davon redet, dass die Jünger sich nicht fürchten sollen, so meint er nicht, dass sie keine Angst vor Krankheiten oder Schicksalsschlägen haben sollen. Er spricht hier zu Seinen Jüngern, die Er in die Welt sendet, damit sie Seine Botschaft verkünden. Und Er weiß, dass sie angefeindet sein werden wie Er selbst. Viele sind tatsächlich getötet worden und als Märtyrer gestorben. Das ist ja, Gott sei Dank, wenigstens in unseren Breiten zu unseren Zeiten nicht wirklich ein Thema,

dass wir wegen unseres Glaubens an Leib und Leben bedroht sein würden. Aber belächelt werden wir schon bisweilen und als hinterwäldlerisch, naiv, altmodisch betrachtet. Mancher wird auch gemobbt oder diskriminiert, ausgelacht, verspottet, weil er sich als gläubiger Christ outet. So verbergen viele gerne ihren Glauben und leben ihn privat, ohne in der Öffentlichkeit als bekennender Christ in Erscheinung zu treten.

Genau das aber will Jesus von uns, dass wir dort, wo wir stehen, wo wir unseren Mitmenschen begegnen, unseren Glauben leben und weitergeben. Kardinal Schönborn hat vor einigen Jahren das Wort geprägt: „Mission first!“ Zuerst die Glaubensweitergabe. Das gilt für die Kirche in den verschiedenen Organisationen, das gilt für jeden einzelnen Christen, dass wir reden

über das, was wir sind, über das, was unsere Wurzeln sind, dass wir reden über den Glauben an den dreifaltigen Gott und an Seinen Sohn Jesus Christus.

Da sagt Er auch uns: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen! Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können!“ Und weiter: „Fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann!“ Damit meint Er Gott, vor dem wir uns fürchten sollen.

Was das bedeuten kann, hat Papst Franziskus so formuliert: „Die einzige Furcht, die der Jünger haben muss, ist die, die göttliche Gabe, die Nähe, die Freundschaft mit Gott zu verlieren, auf ein Leben nach dem Evangelium zu verzichten und so den moralischen Tod herbeizuführen, der die Folge der Sünde ist.“

Und Papst Franziskus sagt: „Fragen wir uns also: Wovor habe ich Angst? Davor, nicht das zu haben, was ich möchte? Davor, die Ziele nicht zu erreichen, die mir die Gesellschaft vorgibt? Vor dem Urteil der anderen? Oder davor, dem Herrn nicht zu gefallen und sein Evangelium nicht an die erste Stelle zu setzen?“

Darum muss es uns Christen gehen: Den Herrn und Sein Evangelium an die erste Stelle zu setzen.

Ich wünsche uns allen, wie Felix Mnecha, David Alba und viele andere Sportler\*innen, den Glauben ganz ungehört zu zeigen, auch in der Öffentlichkeit, dort, wo wir leben, dort, wo wir den Menschen begegnen. Es ist Verkündigung, Weitergabe des Glaubens, ohne die Menschen zu fürchten, ohne sich des Glaubens zu schämen.

*KR Mag. Wolfgang Reisenhofer  
Pfarrer in Mank*

Wir brauchen keine Angst haben  
denn Gott sorgt für uns  
Wir dürfen vertrauen  
denn Gott schaut auf uns  
Wir müssen dem Dunkel  
nicht ausweichen  
denn Gott ist unser Licht

Wir können hoffnungsvoll leben  
denn Gottes Wort macht uns Mut  
Wir dürfen uns mutig zu Jesus bekennen  
denn er führt uns zum Himmel  
Wir können den Weg ruhig wagen  
denn Gott gibt uns seinen Geist